



Fehlgeburten in VS

Sternenkinder – die große Lüge der Statistik

Cornelia Spitz 14.09.2023 - 17:00 Uhr

Mehr als 200 Todesfälle, die jährlich im Schwarzwald-Baar-Kreis passieren, tauchen in keinem Zahlenwerk auf. Es sind die jüngsten Toten der Region, zu welchen die Statistik lügt.

Als hätte es sie nie gegeben, die Sternenkinder im Schwarzwald-Baar-Kreis. Sie sind die kleinsten, unsichtbaren Toten in der Region. Dabei gibt es so viele von ihnen – tausende. Und jetzt sollen sie „sichtbar“ werden.

„Sternenkinder“. Es ist eine fast schon poetische Formulierung, die man für tote Babys fand, die zu den Sternen reisten, noch ehe sie das Licht der Welt erblicken durften. Tot geboren oder bereits im Mutterleib verstorben. Und doch hinterlassen sie große Lücken und viel Schmerz.

+++ Für mehr News unserem Kanal bei WhatsApp folgen +++

Trügerische Zahlen

Die Statistik lügt. rein juristisch sind Inhaber von Arztpraxen und Klinikleiter nach Paragraf 18 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes verpflichtet, Schwangerschaftsabbrüche auf dem Erhebungsvordruck des Statistischen Bundesamtes zu erfassen. Auch Totgeburten sowie verstorbene Kinder, die unter das Personenstandsgesetz fallen, werden erfasst. Aber: Es besteht keine Meldepflicht für Fehlgeburten – und damit auch keine statistische Erfassung.

Dabei ist ihre Anzahl immens: Der Verein Sternenkinder Villingen-Schwenningen beerdigt alleine jedes Jahr zweimal zwischen 80 und 120 Sternenkinder, die ihre Eltern vor der 23. Schwangerschaftswoche verlassen haben, auf dem Villingener Friedhof in einer eigens dafür eingerichteten Grabstelle für Sternenkinder. Er füllte damit eine Lücke in der Region. Mit ihm gibt es eine bis dahin nicht verfügbare Anlaufstelle für derart verwaiste Eltern, aber auch in den Herzen unzähliger Frauen und Männer. Sie sind Mamas und Papas, obgleich sie nie hören durften, wie ihre Kinder sie so nennen.

Stütze für Betroffene

Rund 200 Sternenkinder also, die alleine im Schwarzwald-Baar-Kreis vor der 23. Schwangerschaftswoche versterben und von denen man weiß, Jahr für Jahr. Zusätzlich zu den zahlreichen Kindern, die nach der 23. Schwangerschaftswoche oder mit einem Gewicht von über 500 Gramm verstarben und damit formal nicht mehr als Fehlgeburt, sondern als Totgeburt definiert werden. Einen Unterschied macht das nicht wirklich – sie fehlen, so oder so.

Seit seiner Gründung im Dezember 2019 bis heute hat der Sternenkinder-Verein im Schwarzwald-Baar-Kreis also mindestens 800 ganz junge oder ganz leichte Sternenkinder zu Grabe getragen. Und ein Vielfaches davon an verwaisten Müttern und Vätern betreut, denn die Trauerbegleitung wird auch für Eltern nach einer Totgeburt geleistet.

Fachleute streiten

Paare, deren Kinder durch eine Fehlgeburt versterben, fühlen sich oft nicht wahrgenommen. Wie viele es sind, steht tatsächlich in den Sternen – die Fachleute streiten, sprechen mal von jeder dritten, mal von jeder zehnten Schwangerschaft im Jahr, die ohne ein lebendes Kind endet. Der Bundesverband Kindstod in der Schwangerschaft und nach Geburt, kurz: BVKSG, hat deshalb eine Petition gestartet: „Wir fordern: Fehlgeburten müssen umfassend und vollständig erfasst werden!“

Anfänge für ein Umdenken sind gemacht. So findet am 15. Oktober der internationale Gedenktag für Sternenkinder statt. Ein Anlass, den der Verband mit Unterstützung des Sternenkinder-Vereins im Schwarzwald-Baar-Kreis nutzen möchte: „110 000 Kilometer für 110 000 Sternenkinder“ lautet die Aktion. Vom 1. Oktober bis 15. Oktober wird mit unterschiedlichen, unmotorisierten Aktionen, egal ob Wandern, Laufen, Schwimmen oder Radfahren, in ganz Deutschland auf Sternenkinder

unmotorisierten Aktionen, egal ob Wandern, Laufen, Schwimmen oder Radfahren, in ganz Deutschland auf Sternenkinder aufmerksam gemacht – jeder der möchte, darf sich anschließen.

Aktion der Hensels

Unweigerlich wird angesichts einer solchen Aktion im Schwarzwald-Baar-Kreis der Blick auf das Ehepaar Claudia und Marc Hensel gelenkt. Sternenkinder-Papa Marc Hensel sorgte mit seinem Wahnsinnsmarsch „17 Tage bis ans Meer“ für Aufmerksamkeit für Sternenkinder und ihre verwaisten Eltern. Um für den Verein Sternenkinder Villingen-Schwenningen und seine Ziele die Werbetrommel zu rühren und das persönliche Schicksal der Familie zu verarbeiten, überquerte er im Juli die Alpen und wanderte von Villingen-Schwenningen ans Meer nach Savona – in 17 Tagen und damit genau so lange, wie sein kleiner Sohn Matteo lediglich leben durfte, der kurz nach einer schwierigen Geburt verstorben ist. Es war die wohl schwerste Entscheidung ihres Lebens, als Claudia und Marc Hensel ihren kleinen Matteo auf seine letzte Reise zu den Sternenkindern ziehen ließen – im Gespräch schilderte Claudia Hensel diesen persönlichen Kraftakt, den so oder so ähnlich jedes Jahr viele werdende Eltern bewältigen müssen.

So viel bringen „17 Tage bis ans Meer“

Die Hensels haben es geschafft – nicht nur, dass Marc Hensel das Ziel erreichte, sie haben auch jede Menge Aufmerksamkeit auf den Sternenkinderverein und seine wichtige Arbeit gelenkt. Neben einem noch zu bilanzierenden, fünfstelligen Betrag an Spendengeldern, freuen sich die Vereinsmitglieder darüber, dass ein Tabuthema in den Fokus der Öffentlichkeit gelangt ist. Und eine Fortsetzung folgt: Familie Hensel und der Sternenkinderverein wollen erneut gemeinsame Sache machen und sich an der Aktion „110 000 Kilometer für 110 000 Sternenkinder“ des BVKSG mit einer Mitmach-Aktion im Schwarzwald-Baar-Kreis beteiligen. Die Planungen laufen bereits – Schritt für Schritt für die vielen Toten im Schwarzwald-Baar-Kreis, die bislang unsichtbar und ohnehin viel zu jung zum Sterben waren.